

Einführung

An einem Berliner Gymnasium bemerkt eine Lehrperson angesichts durchgehend unbefriedigender Ergebnisse einer Oberstufenklausur im Fach Deutsch plötzlich mit Entsetzen, dass sie im Rahmen der zuvor absolvierten Lyrikreihe offenbar wochenlang an ihren Schülerinnen und Schülern „vorbei unterrichtet“ hat. Im Interview führt sie aus, während ihrer Unterrichtsarbeit die enormen Schwierigkeiten ihrer Schüler/innen in Bezug auf eine sprachlich adäquate Analyse lyrischer Texte einfach übersehen zu haben (vgl. Z. 23-36). Bei der Korrektur der Klausuren habe diese Einsicht sowie der Druck, auf das Problem emotional distanziert reagieren zu müssen, für die Lehrperson eine enorme psychische Belastung dargestellt.

L. [...] ich hab gemerkt, dass ich Elgentlich völlig an denen vorbei unterrichtet habe und, also erst mal war dis da, also das klausurkorrigiern für mich schrecklich, weil ich hatte EIne klausur nach der andern, die ebn zwei, drei und vier punkte hatten und ich hatte nur EIne klausur mit elf punktn, das war die beste und das war erst mal für mich psychisch anstrengend, dis durchzuhalten, also SO schlechte klausurn im laufenden band zu lesn und die professionelle distanz zu wahren und dann auf der anderen seite mir zu überlegn, was mache ich [...] („Expressionistische Lyrik“: Z. 36-43)¹

Die Lehrperson hat sich also in der Pflicht gesehen, die Klausurergebnisse ihrer Schüler/innen zu verantworten, und es gleichzeitig als ihre Aufgabe erachtet, sachbezogen und konstruktiv auf die unbefriedigenden Leistungen ihrer Schüler/innen zu reagieren. Auf einer Metaebene erscheint der Lehrperson ein derartig zielorientierter Umgang mit dem Problem nur möglich, wenn bei der Problemanalyse und Problemlösung Emotionen außen vor gelassen werden, wenn, wie sie es ausdrückt, „professionelle Distanz“ gewahrt wird. Im konkreten Umgang mit dem Problem allerdings erschweren ihr, wie der Interviewauszug nahe

1 Das Interview, dem dieser Transkriptauszug entnommen ist, ist infolge eines theoretischen Samplings (s. Kap. 3.3.1) nicht einer differenzierten Auswertung unterzogen worden. Dessen ungeachtet veranschaulichen die hier zitierten Interviewzeilen in anschaulicher Kürze, worauf der Fokus der hier vorgelegten Arbeit gerichtet ist.

legt, negative Affekte eine sachliche Problemreflexion und den gedanklichen Entwurf von Problemlösungsmöglichkeiten.

Wie jener Lehrperson drängen sich beim Lesen des Interviewauszugs die Fragen auf: Wie konnte es überhaupt erst zu einem solchen Problem kommen? Welche Maßnahmen könnte die Lehrperson ergreifen, welche Konsequenzen aus dieser Erfahrung ziehen? Stellt eine solche Erfahrung für eine Lehrperson eine persönliche Niederlage dar, und wenn ja, wie lässt sich damit umgehen?

Die Fachdidaktik Deutsch vermag unter Einbezug unterrichtsbestimmender Faktoren – die Wahl des Unterrichtsgegenstands, das Leistungsniveau der Schüler/innen, die Unterrichtskonzeption – auf Fragen dieser Art zweifelsohne wertvolle Antworten zu geben. Die konkrete Ausgestaltung von Lehr-Lernprozessen erfolgt jedoch immer durch die unterrichtenden Lehrer/innen, wird von ihnen verantwortet und aus ihrer Sichtweise reflektiert. Für die handlungspraktische Beantwortung von Fragen, wie sie beispielhaft in Bezug auf den Interviewauszug formuliert wurden, kann somit nicht übergangen werden, wie sich *Lehrer/innen* Probleme erklären und worin *sie* Ansatzpunkte sehen, ihr Unterrichtshandeln ggf. zu verändern.

In dem Bewusstsein, Unterrichtswirklichkeit letztendlich nur unzureichend erklären und beeinflussen zu können, wenn ausschließlich Unterrichtsgegenstand und Lernermerkmale berücksichtigt werden, rückt in der gegenwärtigen fachdidaktischen Diskussion um eine auf die Verstehensleistung von Lernenden ausgerichtete Gestaltung von Lehr-Lernprozessen die zentrale Rolle von Lehrerdanken und Lehrerwissen (verstärkt) in den Mittelpunkt: Die Fachdidaktiken bemühen sich um eine fachspezifische Ausprägung dessen, was in fachübergreifender Perspektive von Erziehungswissenschaft und Kognitionspsychologie bereits seit Längerem beleuchtet wird: Probleme, die in der Berufsrolle des Lehrers angelegt sind, sowie Kognitionen und Überzeugungen, über die (erfahrene) Lehrkräfte verfügen (Reinisch 2009: 40).² Für die Fachdidaktik Deutsch sind in diesem Zusammenhang beispielsweise die Arbeiten von Winkler (2007) zu literarischem Wissen im Novizen-Experten-Vergleich sowie von Wieser (2008) zu Einstellungen und Orientierungen von Lehrenden des Faches Deutsch prominent.³

Die vorliegende Arbeit greift diese fachdidaktische Forschungslinie im Kontext der universitären Lehrerbildung in der Fachdidaktik Deutsch auf. Anhand von narrativen Interviews wird untersucht, was sich Gymnasiallehrenden des Faches Deutsch typischerweise als problematischer Fall im Literaturunterricht darstellt. Die Ausrichtung auf problematische Fälle folgt der Überlegung,

2 Außerhalb der Fachdidaktik Deutsch hat in diesem Kontext vor allem das COACTIV-Projekt zur Kompetenz von Mathematiklehrenden (Baumert u.a. 2009) Beachtung gefunden.

3 Insgesamt ist die empirische Erforschung von Lehrerwissen und Lehrerdanken im Bereich der Fachdidaktik Deutsch bisher freilich nur punktuell erfolgt.

dass spannungsgeladene Situationen aus dem Literaturunterricht für die Lehrerbildung insofern besonders gewinnbringend sein können, als sie dazu einladen, Entscheidungsfindungsprozesse der betreffenden Lehrpersonen zu hinterfragen sowie alternative Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln und zu diskutieren. Mit dem Ziel, einen systematischen Transfer der gewonnenen Erkenntnisse in die Lehrerbildung zu erleichtern, ist die Auswertung der Interviewdaten auf die Generierung von Typologien in Form von Problemfeldern und Bewältigungsstrategien/Unterrichtshandeln angelegt. Um darüber hinaus der Fachdidaktik Deutsch als Wissenschaftsdisziplin sowie dem universitären Kontext der Lehrerbildung gerecht zu werden, wird eine theoriegeleitete Reflexion der erhobenen Fälle angestrebt. Dazu werden aus den Interviewdaten die Diskussionsstränge der Fachdidaktik Deutsch, die die grundsätzliche Thematik bzw. Problematik der generierten Typologien zum Gegenstand haben, identifiziert, expliziert (Kap. 2), in die Fallanalysen integriert (Kap. 4.1) und schließlich in ihrem Verhältnis zum kasuistischen Wissen der interviewten Lehrpersonen erachtet und zur Diskussion gestellt (Kap. 4.2).

Im Einzelnen gliedert sich die vorliegende Arbeit in folgende Untersuchungsfelder: Der erste Teil „Theoretische Grundlagen“ nähert sich dem Forschungsgegenstand von theoretischer Seite. Er zielt zum einen auf eine Klärung des kasuistischen Wissenskonstrukts (Kap. 1) und zum anderen auf eine Explikation des fachdidaktischen Hintergrunds der erhobenen Fallschilderungen (Kap. 2).

Kasuistisches (Lehrer-)Wissen als Wissenskonstrukt wird in den Kontexten professionstheoretischer, wissenstopologischer und handlungstopologischer Lehrerforschung auf seine Stellung zwischen Theorie und Praxis befragt sowie auf inhaltliche und kognitive Strukturmerkmale und hinsichtlich seines (möglichen) Wirkens im Unterrichtshandeln untersucht. In erweiterter Perspektive auf den Forschungsgegenstand wird anschließend die pädagogische Kasuistik einer näheren Betrachtung unterzogen und es werden weiterführende strukturtheoretische Überlegungen angestellt. Die theoretischen Ausführungen zum Wissenskonstrukt schließen mit einer Begriffsbestimmung der kasuistischen Wissensform.

Die Aufarbeitung des fachdidaktischen Hintergrunds zu den Interviewdaten umfasst die Handlungsfelder bzw. Fragestellungen von Literaturunterricht „Ausbildung literarischer Rezeptionskompetenz“ (Kap. 2.1), „Literarische Rezeptionskompetenz und Literaturunterricht im Kontext poststrukturalistischer Lektürepraxis“ (Kap. 2.2), „Verfahren im Literaturunterricht“ (Kap. 2.3) und „Lektüreauswahl“ (Kap. 2.4). Ergebnis dieser theoretischen Ausführungen ist die Benennung und Beschreibung von spannungsgeladenen Dimensionen der fachdidaktischen Diskussion. Diese Dimensionen umfassen Zielstellungen, literaturtheoretische Bezüge sowie Gegenstände und Verfahren des Literaturunterrichts.

Im zweiten Teil der Arbeit „Empirische Untersuchung“ erfolgt zunächst eine detaillierte Darlegung der methodischen Umsetzung des Forschungsvorhabens (Kap. 3). Diese Darlegung umfasst eine Explikation der Frage- und Zielstellung sowie eine eingehende Erörterung und kritische Reflexion der methodischen Entscheidungen zur Erfassung kasuistischen Lehrerwissens mittels narrativer Interviews und zur Auswertung der generierten Interviewdaten mithilfe der dokumentarischen Methode. Darüber hinaus werden die Bedingungen der Datenerhebung konkretisiert sowie die Merkmale beschrieben, die einerseits die aus Berliner Gymnasiallehrenden bestehende Stichprobe und andererseits die transkribierten Interviewdaten in ihrer materiellen Gestalt charakterisieren.

Den methodischen Ausführungen folgt die Darstellung der Analyseergebnisse (Kap. 4), die sich im Wesentlichen aus den Typologien „Problemfelder im Literaturunterricht“ (Kap. 4.1.1) und „Formen von Unterrichtshandeln im Literaturunterricht: affektiv-statisch vs. pragmatisch-flexibel“ konstituieren (Kap. 4.1.2). Die Typologien werden in einem ersten Schritt vorgestellt und anhand von Zitaten aus den einzelnen Fällen veranschaulicht. Im Rahmen exemplarischer Einzelfallanalysen wird im Anschluss aufgezeigt, wie sich die einzelnen Problemfelder und Bewältigungsformen im konkreten Fall verschränken. Schließlich umfasst das Ergebniskapitel auch eine vergleichende Zusammenführung der wesentlichen Ergebnisse aus der theoretischen (vgl. Kap. 2) und der empirischen (vgl. Kap. 4.1) Analysearbeit zu Problemen im Literaturunterricht (Kap. 4.2). Ziel dieses Vergleichs ist es, inhaltliche Gemeinsamkeiten und Diskrepanzen von subjektivem Lehrerwissen und dem objektiven bzw. theoretischen Ausbildungswissen der Fachdidaktik Deutsch deutlich zu machen und damit Grenzen ihrer wechselseitigen Abbildbarkeit aufzuzeigen und zur Diskussion zu stellen.

Unter der leitenden Fragestellung „Was kann Wissenschaft zur Verbesserung von Praxis leisten?“ wird im dritten Teil „Fachdidaktische Implikationen“ abschließend aufgezeigt, welches Potenzial der forschende Umgang mit kasuistischem Lehrerwissen für die fachdidaktische Lehrerausbildung birgt. Dazu werden anhand dreier Zielfelder universitärer Lehrerausbildung – die Vermittlung zwischen Theorie und Praxis, die Förderung kognitiver Flexibilität und die Auseinandersetzung mit affektiven Prozessen – zunächst Argumente zur Legitimation einer auf kasuistischem Wissen gründenden Fallarbeit entwickelt (Kap. 5.1). Anschließend werden die Möglichkeiten der hochschuldidaktischen Implementation vorgestellt und diskutiert (Kap. 5.2). Dabei wird detailliert aufgezeigt, inwieweit eine auf kasuistischem Lehrerwissen gründende Fallarbeit einen Beitrag zur Professionalisierung von Lehramtsstudierenden leisten kann.

Literaturunterricht als Fall

Kasuistisches Wissen von Deutschlehrenden

Lindow, I.

2013, XIV, 278 S. 11 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-01810-8